

Vorwort

Lehrende in Ausbildung und Studium der Gesundheitsberufe sind derzeit damit konfrontiert, curriculare Einheiten, Unterrichtsreihen oder Module zum Thema interprofessionelle Kooperation gestalten zu müssen. Auf den ersten Blick ist das eine Aufgabe, die sie vor dem Hintergrund ihrer eigenen berufspraktischen Erfahrung mit interprofessioneller Kooperation und ihres didaktischen Selbstverständnisses durchführen können. Auf den zweiten Blick aber stellt sich im Unterrichts- und Lehralltag schnell heraus, dass es trotz herausragender Initiativen wie z. B. dem nationalen Mustercurriculum interprofessionelle Kooperation und Kommunikation und dem Programm Operation Team der Robert Bosch Stiftung immer noch verhältnismäßig wenig Material über interprofessionelle Handlungsansätze gibt, das man für die Planung von Unterricht, Lehrveranstaltungen und simulationsbasiertes Lernen heranziehen kann.

Hinzu kommt, dass in der Praxis häufig ein ambivalenter Zustand interprofessioneller Kooperation anzutreffen ist: Die beruflichen Akteurinnen¹ wie beispielsweise Ärztinnen, Hebammen, Pflegefachkräfte u. a. äußern eine im Grunde positive Haltung dem Thema »interprofessionelle Zusammenarbeit« gegenüber. Bei genauem Hinsehen wird diese

in der täglichen Alltagsroutine in der Regel aber eher selten sichtbar. Haltung ist immer von Personen abhängig, die für ein Thema stehen, d. h. in umgekehrter Hinsicht, wenn also diese Haltung nicht sichtbar ist, kann sie auch nicht als vorhanden betrachtet werden. So können zwar in einer Einrichtung morgendliche interprofessionelle Besprechungen oder Visiten stattfinden, tatsächlich kommt es dort aber nicht zu einem interprofessionellen Informationsaustausch, weil z. B. Pflegende ihre Patientenbeobachtungen gar nicht einbringen können. Oder es wird nicht interprofessionell über geeignete Interventionen beratschlagt.

Außerungen von Lehrenden und in der Praxis Tätigen, mit denen wir in der Vorbereitung des Buches gesprochen haben, waren deshalb zum interprofessionellen Lernen und Arbeiten immer gleichlautend: »...ein wichtiges Thema, aber...«. Wir haben dies als Appell verstanden, die Auseinandersetzung mit Konzepten interprofessionellen Lernens weiter zu fördern und haben deshalb interprofessionelle Lerneinheiten für Gesundheitsberufe systematisch zusammengetragen, um damit letztendlich bei Lernenden aller Gesundheitsberufe die Entwicklung der o. g. positiven Haltung zu interprofessioneller Kooperation zu verstärken und zu ihrer Festigung beizutragen.

Darüber hinaus sind viele weitere Schritte auf unterschiedlichen Ebenen nötig, um interprofessionelle Kompetenzen anzubauen und interprofessionelle Kooperation im Gesundheitswesen zu fördern. Z. B. wäre es aus unserer Sicht wichtig, in der Praxis solche Projekte zu stärken, in denen inter-

1 In diesem Herausgeberband wird überwiegend die weibliche Form verwendet, um daran zu erinnern, dass die meisten Personen, die in einem Gesundheitsberuf tätig sind, Frauen sind. Diese schließt, wo nicht anders angegeben, alle Geschlechtsformen ein (weiblich, männlich, divers).

professionell zusammengesetzte Gruppen interprofessionelle Handlungskonzepte für ihre eigenen Einrichtungen partizipativ entwickeln und umsetzen. Es wird davon ausgegangen, dass Absolventinnen von Ausbildungen und Studiengängen der Gesundheitsberufe, die interprofessionell gelernt haben, sich an solchen Projekten dann auch aktiv beteiligen können.

Es ist ein Buch entstanden, das – ausgehend von unterschiedlichen, aber fachverwandten Professionen – verschiedene Lerneinheiten für unterschiedliche Zielgruppen und Lernniveaus vorstellt. Den Autorinnen ist dabei wichtig, dass Leserinnen Unterrichtsmaterial als Anregung bekommen, um damit zum einen zur Verbesserung in der Unterrichtsvorbereitung beizutragen; zum anderen werden hier exemplarisch Ideen vorgestellt, die auch auf andere interprofessionelle Themen übertragen werden können. Die Autorinnen sind dabei selbst verantwortlich für die Inhalte in ihren Beiträgen.

Es fällt auf, dass interprofessionelles Lehren immer durch die eigene Professionsbrille geprägt ist. Eine weitere Durchdringung kann möglicherweise stattfinden, wenn die Lerneinheiten interprofessionell erarbeitet und durchgeführt werden. Dann kann auch die entsprechende Haltung beim Lernenden deutlicher – im Sinne des Modellernens authentisch vorgelebt – und später im Alltag hoffentlich sichtbarer gelebt werden. Wir sehen das vorliegende Buch deshalb als Beitrag, der interprofessionellem Lernen dazu verhilft, sich zukünftig immer noch weiterzuentwickeln.

Digitales Zusatzmaterial

Zum Buch gibt es zahlreiche Materialien, die kostenfrei im Internet heruntergeladen werden können. Weitere Informationen hierzu finden Sie am Ende des Buches (► Verzeichnis digitales Zusatzmaterial).

Danksagung

Wir danken dem Verlag für die unkomplizierte und engagierte Unterstützung. Sie haben den Entstehungsprozess des Buches interessiert sowie geduldig begleitet und unsere Ideen, z. B. ein gemeinsames interprofessionelles Zoom-Meeting mit den Autorinnen zur Kurzdarstellung der geplanten Beiträge, mitgetragen.

Wir möchten uns auch bei den Autorinnen bedanken, die sich neben der Erstellung ihrer eigenen Beiträge auf Interviewfragen für das Kapitel der Zukunftsvisions und unser virtuelles Zoom-Meeting eingelassen haben.

Gerne würden wir auch mit Ihnen als Lesende in Kontakt treten und uns über Ihre Erfahrungen mit unseren Ideen zu interprofessionellen Lerneinheiten austauschen. Bitte kommunizieren Sie mit uns über die nachfolgend aufgeführten Kontaktdaten. In diesem Sinne wünschen wir Ihnen, dass unser Buch für Sie inspirierend ist.

Andrea Kerres (andrea@kerres.de)
Katharina Lüftl (katharina.lueftl@th-rosenheim.de)
Christiane Wissing (christianewissing@googlemail.com)